

Oliver Niemöller

Die Logik des Unendlichen

Oliver Niemöller

Die Logik des Unendlichen

**Ein gedanklicher Versuch
2020 - 23**

© Oliver Niemöller
1. Auflage August 2023
ISBN : 978-9-403-70492-0
Verlagsportal: Bookmundo Direct
Umschlaggestaltung: Oliver Niemöller
Umschlagabbildungen: GAIA/x V-alien, Oliver Niemöller
www.bernstein-music.com

Kapitelliste

Vorwort des Autors

Teil 1

1	Axiome	0
2	Symbol	1
3	Von n- zu 2- zu n-wertiger Logik	4
4	Unendlich Denken vs. Endlich Denken	6
5	Das Nichts im Unendlichen	9
6	Das Endliche im Unendlichen	13
7	Bewegungen	16
8	Bewusstsein	20
9	Seele	23

Teil 2

10	Übersicht 0, 1, 2, 3 Verknüpfung Philosophie, Zahlentheorie, Geometrie, Kunst, Wissenschaft	26
11	Lob der Mathematik	31
12	0,1, ∞	32
13	Blick hinter die Kulissen, In medias res	34
14	Die herausragende Stellung der 2 und der 3	38
15	3 Rechenarten	38
16	Addition	44
17	Multiplikationen	50
18	Potenzieren	53
19	Logarithmus	53
20	Logarithmengesetze	53
21	Der Kehrwert	54
22	Weber-Fechner-Gesetz der Psychophysik	57
23	Erste grundlegende unendliche Summen	58
24	Affirmation, Negation, Reflexion und die 2	62
25	Die Verzweigkeit der 2	65
26	Die Dreiheit	68

27	Dreieckszahlen	73
28	Die Dreiheit im Dezimalsystem	77
29	Die Ziffern, 1 – 9, Addition	80
30	Die Ziffern, 1 – 9, Multiplikation, der numerische Wert	95
31	Vierheit	107
32	Sechsheit	116
33	Fünfheit_1	122
34	Fünfheit_2	131
35	Axiomatik der Totalen Rationalität	136
36	2 Sorten von Primzahlen	144

Teil 3

37	0, 1, System	146
38	10, 11, Systemzahlen	151
39	Primzahlverzweigungen, i und ω	158
40	Primzahlzwillinge	163
41	Die Emergenz der Primzahlen	164
42	Die Vierheit	168
43	Tetraeder	172
44	Die natürlichen Zahlen	174
45	Warum das alles?	179
46	Was ich in diesem Buch tue	186
47	Kurzer Ausblick	187
48	8 Ordnung -2	188
49	Die Progression – 2, + 8	190
50	System und 7	192
51	Sternfiguren	194
52	Die Siebenheit	200
53	Dreizehnheit	214
54	Elfheit	220
55	Neunzehnheit	228
56	Siebzehnheit	232
57	Dreiundzwanzigkeit	236
58	Einunddreißigkeit	240
59	Neunundzwanzigkeit	244

60	Sex und die 6	248
61	Die nächste Runde	249
62	Siebenunddreißigkeit	250
63	Fünfunddreißig	259
64	Dreiundvierzigheit	260
65	Einundvierzigheit	266
66	Neunundvierzig	270
67	Siebenundvierzigheit	272
68	Fünfundfünfzig	275
69	Dreiundfünfzigheit	276
70	Einundsechzigheit	280
71	Neunundfünfzigheit	286
72	Schlussgedanken	290
73	Mehrwertigkeit als aus sich selbst emergierende Komplexität	290
74	Emotionen	294
75	Die Entwicklung der Persönlichkeit	308
76	Astrologie und Primzahlen	310
Anmerkungen		316
Formelsammlung Periodenentwicklung		326
Literaturverzeichnis		372

Vorwort des Autors

Dieses Buch ist das Ergebnis einer nahezu lebenslangen Beschäftigung mit Zahlen und ihren Bedeutungen. Angefangen hat es im frühesten Kindheitsalter als ich die 2 verstand, indem ich sie mit beiden Zeigefingern spiegelverkehrt in die Luft malte.

Im Mathematik-Leistungskurs empfahl mir mein Mathelehrer, nachdem er sich meine „Zahlenspielerien“ angesehen hatte, nicht Mathematik zu studieren mit dem Argument: „Das ist Zahlentheorie, das lernst du im Studium nicht.“ Dabei war ich wieder aufs Gymnasium gegangen um Mathematik und Philosophie studieren zu können. Also habe ich meine zweite Begabung, die Musik, als Komponist für zeitgenössische ernste Musik ausgelebt und die Zahlentheorie als Hobby betrieben.

Die westliche Kunstmusik seit Beginn des 20. Jahrhunderts steckt aber voller komplexer Mathematik, die, seit der Überwindung der Tonalität durch Wagners Vorspiel zu Tristan und Isolde, den klassischen tonalen Rahmen immens erweitert hat. Es entwickelten sich verschiedene Wege mit der neuen mathematischen Freiheit umzugehen. Klangmalerisches von Debussy und Ravel, aber auch Bartók entwickelten eigenständige mathematische Sinnstrukturen (Tonalität, Rhythmik, Klangfarbensprache = Obertöne), die ästhetischen Prinzipien folgen. Ebenso entwickelte u.a. Strawinsky die Polytonalität, Schönberg, Webern und Berg die 12-Tontechnik und es wurden viele weitere Ansätze verfolgt mit der neuen Freiheit umzugehen: Außereuropäische Stimmungssysteme, Mikrotonalität, Vierteltönigkeit, die Beethoven bereits vorausgesagt hatte, und vieles mehr. Überall gab es eine Zunahme an Komplexität in der Rhythmik. Die Algorithmisierung ging weiter zu allen Parametern der Musik. Fibonacci- und Luca-Reihe sind z.B. sinnvolle Parameter für Rhythmus und Formgestaltung. In der Nachkriegszeit ging es in der Kunstmusik in Deutschland um die Vermeidung von Emotion, was zur seriellen Schule führte, in der alles algorithmisiert wurde, denn

die Nazis hatten die hochemotionale Kunstmusik Wagners sehr wirksam zu Propagandazwecken missbraucht. Das sollte mit einer entnazifizierten Kunstmusik nicht noch einmal geschehen können.

Als Komponist habe ich meine eigene emotionale musikalische Sprache mit mathematischen Konstruktionen für Harmonik, Melodik, Rhythmen, Formen, etc. als Rahmen entwickelt, um mich darum herum intuitiv frei bewegen zu können. Musik ist eine emotionale Sprache und sie macht keinen Sinn, wenn sie nicht wenigstens hochkomplexe Gefühle anspricht. Andernfalls ist sie eher lästiges Geräusch wie Straßenverkehr. Der ist nicht schön zu reden, im Gegensatz zu Vogelgezwitscher oder dem Meeresrauschen. Die Zunahme an Komplexität in der Mathematik hinter der Musik triggert eben andere Emotionen als die einfache Gefühlsduseligkeit einfacher Kadenzverbindungen in der Volksmusik, die durch den Schlager und die Popmusik abgelöst wurde. Aber diesem nicht-Emotions-Dogma der seriellen Schule habe ich mich nie unterworfen. Der Durdreiklang war verpönt bis ihn Stockhausen Anfang der 90er als Sextakkord mal wieder benutzte (beinahe ein Skandal). Keine einfache Zeit Ende der 70er bis in die 90er Jahre dazu zu stehen, dass neue Musik doch emotional berühren soll. Mein Spezialwissen, das ich mir über Zahlen, ihre Kombinationen und emotionalen also geistigen Wirkungen in der Musik erworben habe, gab mir die Gewissheit, dieses Thema weiter zu erforschen und zu einem der zentralen Themen dieses Buches zu machen.

Die Beschäftigung mit Zahlenkonstruktionen und ihren emotionalen und intellektuellen Wirkungen allgemein, bei mir und den Hörern meiner und der Musik anderer führte mich immer wieder zu meinem Hobby, der Zahlentheorie. Nach jahrelangem Studium quer durch alle Kulturen und Anwendungen wie dem I Ging, dem Tarot, Gematria, Kabbalistik, Numerologie, Mayakalender, aller möglicher esoterischer Literatur über Zahlen und Astrologie suchte ich nun zunehmend neue Erkenntnisse und Verständnis in den Strukturen von

Zahlen, die uns emotional berühren, in der rein mathematischen Zahlentheorie. Ich studierte das Denken der Mathematiker von den Anfängen bei den Griechen, die in der Regel Philosophen waren, weiter zu Kepler, Euler, Goldbach, Leibniz, Gauß und Riemann, um nur einige zu nennen. Nicht dass ich alle vollkommen verstanden habe, aber die geistige Haltung verinnerlicht man doch beim Studium ihrer Schriften.

Für die komplexen Zahlen habe ich dann keine sinnvolle Anwendung mehr in der Musik gefunden. 1985 habe ich aber auf meinem ersten Atari, den ich mir für Notendruck angeschafft hatte, das „Apfelmännchen“ über Nacht berechnen lassen, um ihn für die erste Zoomstufe noch mal eine ganze Nacht lang rechnen lassen zu müssen. Hier war neben der Ton(Elektro)technik die sinnvolle Anwendung, an die ich mich 2011 erinnerte, als ich zu meinen Surround-Musik-Produktionen auch Surround-Video erstellen wollte. Jetzt gab es seit gut einem Jahr die Mathematik und Berechnungsgrundlagen für 3D-Fraktale und die Computer waren so schnell geworden, dass eine kleine Vorschau in 10-20 Minuten berechnet werden könnte. Mehrere Jahre habe ich mich damit beschäftigt Formeln und Parameter für Bilder und Animationen mit 3D-Fraktalen zu finden.

Moebius-Geometrie, 4D-Rotationen, Projektionen von 4D nach 3D und 3D nach 2D wurden neben Python-Programmierung neues Handwerk und forderten mich auf darüber nachzudenken, was ich da eigentlich tue – in einem philosophischen Sinne. Was bedeutet es unendliche Zoomstufen zu haben? Schon in 2D, der Mandelbrot- und Julia-Menge, brachten sie immer neue Formen hervor und die Ausgangsfiguren tauchten verkleinert selbstähnlich wieder auf; alles chaotisch, scheinbar unberechenbar, aber faszinierend. Bald wurde mein Interesse an den Grenzen der Mathematik immer größer und Quelle für Kunstwerke, die sich von den 3D-Fraktalen, mit denen ich die Bildende Kunst betreten hatte, immer weiter entfernten. Ein Thema hatte sich jedoch festgefressen: Das Unendliche. Cantors

Untersuchungen und Entdeckungen waren faszinierend, aber auch widersprüchlich.

Neben der Beschäftigung mit der Chaostheorie und der fraktalen Geometrie, blieb aber meine Faszination für die Primzahlen, deren Studium ich immer mehr Zeit widmete. Wege zu finden die RSA-Verschlüsselung zu knacken, war mein neuer Denksport.

2017 gewann ich dann den „Math Creations“ Wettbewerb, bei dem es darum ging, künstlerisch einen von 6 Vorträgen von mathematischen Sonderforschungsbereichen an Universitäten in Deutschland künstlerisch aufzugreifen. Der Vortrag über Membranforschung triggerte mein musikalisches Wissen, vor allem das über Stimmungssysteme. Hier gab es jetzt die Möglichkeit Visuelles und Akustisches ästhetisch mathematisch in einer interaktiven Installation über die Symmetrien der primen Restklassen modulo 60 entlang einer unendlichen Helix zusammenzubringen.

Mein Interesse an Kosmologie und Quantenphysik und ihrer Interpretation war schon in den 70er und 80er Jahren durch meine Leidenschaft für Science Fiction Literatur geweckt worden und hat tiefe Spuren in meinem Weltbild hinterlassen. In der Philosophie suchte ich nach Büchern, die sich dem stellen. Meistens waren es aber Physiker, die sich der Herausforderung, die neuen Erkenntnisse einzuordnen, stellten. Und auch hier tauchten immer wieder unendliche Summen auf, insbesondere die der natürlichen Zahlen mit $-\frac{1}{12}$ als Ergebnis. Eine wirkliche Herausforderung des logischen Denkens – aber nachvollziehbar -, wie die Summe von positiven Ganzen ein negativer Bruch werden kann. Der Manipulationsmöglichkeiten des Riemannsches Umformungssatzes faszinierten mich ebenso wie die Zetafunktion, eine unendliche Summe von Brüchen mit komplexem Exponenten. Letztere stellt einen Zusammenhang von Primzahlen, komplexen Zahlen und dem Unendlichen her.

Die Pandemie hat mir dann viel Zeit gegeben nachzudenken, neue Ideen für Kunstwerke zu entwickeln und die vielen Widersprüchlichkeiten von Mathematik, Physik und unserer analogen Wirklichkeit unseres Bewusstseins zu durchdenken. Dabei spielte das Unendliche eine immer größere Rolle. Dieses Buch ist das Ergebnis dieser Überlegungen und Recherchen. Es entwickelte sich eine Vorstellung von dem, was das Unendliche ist, wie es wirkt und wie es alles vereint. Dies habe ich zunächst in den Axiomen des Unendlichen so abstrakt wie möglich formuliert. Im Anschluss kommt die daraus folgende Aufgliederung in das Denken, das in unserem Kulturkreis vorherrscht, um dann kritisch unser zweiwertiges logisches Denken zu hinterfragen. Diese Hinterfragung führt dann zu einer anderen Betrachtung von Zahlen und ihren Verknüpfungen durch die grundlegenden Rechenoperationen ohne all die zweiwertigen Erkenntnisse zu ignorieren, sondern sie im Angesicht des Unendlichen integrierend zu ordnen. Es ist ein erster Versuch einer mehrwertigen Logik auch in der Mathematik, der das die Mathematik schaffende Bewusstsein selbstkritisch mit einbezieht. Es ist ein gedanklicher Versuch das Unendliche als Grundlage zu denken, der neue Sichtweisen ermöglicht das Bewusstsein und was das Bewusstsein hervorbringt mit den Mitteln der Zahlen zu erforschen.

Nun aber viel Vergnügen und Anregung beim Lesen. Springen wir mitten hinein in diese Gedankenwelt mit den Axiomen.

Axiome einer ∞ -wertigen Logik

- 1 Alles entsteht aus und vergeht im Unendlichen (∞).
oder
Alles entspringt dem Unendlichen (∞) und fällt in es zurück.
- 2 Das Unendliche (∞) bezieht sich nur auf sich selbst.
 - Das Unendliche (∞) birgt das Unendliche (∞), ebenso das Nichts, das selber unendlich ist.
 - Das Unendliche (∞) erstreckt sich auf alles.
 - Es gibt nur das Unendliche (∞), ohne Einheit, ohne Bezug auf ein Anderes als sich selbst.
- 3 Die unendliche Bewegung durchdringt das Unendliche (∞) in allen möglichen Arten.
Alles ist (permanent) in allen möglichen Arten in Bewegung.
Nichts im Unendlichen (∞) bewegt sich nicht.

Veränderung ist die einzige Ausdrucksform des Unendlichen (∞).

∞ ist hier im Sinne des Ω von Georg Cantor gemeint.

Mit 1 ist die Zeit implementiert.

Mit 3: Wenn alle Zeiten zugleich sind, herrscht Bewegung im Stillstand der Zeit. Die unendliche Zeit beinhaltet alle Zeiten.

Symbol

„Allein dadurch, dass man uns zu sprechen lehrt, werden wir in das Universum des Symbols eingeführt.“ J. Lacan

„Die symbolische Ordnung ist Logosphäre. In ihr zirkulieren eine Unzahl an lesbarer Zeichen, rätselhafter Chiffren, semitransparenter Wörter und Begriffe.“ M.Steinweg

Das Symbol ist gegen eine sprachliche Deutung, die selbst symbolisch ist, austauschbar. Mehr noch ist das Symbol die abstrakte Zusammenfassung aller sprachlichen Logoi in bildhafter Form auf höchstem intuitiv erreichbarem Niveau.

Das Bildhafte ist in der Lage die zeitliche Ausdehnung der Sprache in einen als Zeitpunkt empfundenen Moment zu reduzieren, in dem in voller Klarheit die sprachliche Zerlegung mit allen Bezügen und Rückbezügen, Widersprüchen, Lücken im System und anderen Unschärfen vor einem liegt. Die Intuition arbeitet bildhaft.

Ein Symbol neu zu denken heißt, es an seinen Rändern der Unschärfe und seinen Aporien mit Kenntnis seiner scheinbaren Gewissheiten – den geltenden Axiomen - nicht ohne die Möglichkeit des Scheiterns zu hinterfragen. Dennoch lassen Zahlensymbole und verwandte Zeichen, die durch den Rahmen der Zweiwertigkeit eingekerkert sind, Hinterfragungen zu, um den Rahmen zu erweitern und seinen Absolutheitsanspruch in Frage zu stellen. *

0, 1, ∞

Die drei Symbole, die aus sich selbst heraus auffordern, den zweiwertigen Rahmen zu sprengen, da sie nicht endlich sind.

0 = das Nichts, das das Nichts im Nichts unendlich birgt, inklusive des Nichts, dass nicht einmal die Grenzen des Nichts hat.

1 = das Sein, die Ontologie in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit = 1^n

und

∞ = das sich selbst bergende grenzenlose Allesumfassende inklusive des Nichts und des Seins, dem Möglichen und Unmöglichen, dem unerwarteten Neuem, dem nicht Denkbaren ...

Das Symbol für alle Symbole und ihr Vermögen und unendlich darüber hinaus, das Symbol für das grenzenlose Alles, ist das Unendlichzeichen ∞ .

Es beinhaltet alle bekannten und unbekanntes und nicht einmal denkbaren Logoi, Sprachen, Klänge, ...

Zu welcher Axiomatik führt es, wenn man mit dem ∞ Zeichen Operationen ausführen will? In welcher Logik? Dies ist die Frage, die sich sofort aufdrängt. Die Zweiwertigkeit kann das sich selbst Bergende, gleichzeitige Innen und Außen, Sein und Nichtsein nicht beherbergen, da sie ein Denken des Endlichen ist. Nur deswegen kann sie auch zwischen $-\infty$ und $+\infty$ unterscheiden, statt hinzunehmen, dass es kein Ende gibt im ∞ , folglich auch kein Ende der Polarität, da alles durch alles durchwoben in permanenter Bewegung und Potentialität ist.

Dass alles in Bewegung ist, ist sogar in klassischer Logik einsichtig. Da Bewegung und Nichtbewegung im unendlichen Potential gleichzeitig existieren, existiert Bewegung im Grenzenlosen, das nichts ausschließt. Die einfache Affirmation reicht im Allumfassenden zum Sein. Selbstverständlich auch dessen Negation. Außerdem ermöglicht die sich selbst durchdringende Bewegung beliebige Grenzen von Teilen des Ganzen. Es ist also nichts suspendiert, weder das Endliche noch das Unendliche und noch nicht einmal das Nichts, da es selbst unendlich in sich geborgen ist. Es gibt aber auch die Möglichkeit Grenzen des Endlichen mit einer mehr- bis ∞ -wertigen Logik auf neue Art zu sehen. Die Grenzen des Denkens in Zweiwertigkeit ist in den letzten Jahrtausenden perfektioniert an die Grenzen seiner Selbst und seiner Selbstauflösung getrieben worden. Sich dem ∞ zu öffnen ist das, was die Zweiwertigkeit heute fordert.

Der Versuch das Symbol der Unendlichkeit, ∞ , zu untersuchen, kann niemals eine endgültige Gültigkeit und/ oder Vollständigkeit als Ergebnis in Anspruch nehmen, ja nicht einmal anstreben, sondern nur ein Schritt sein in eine unendliche ungewisse Zukunft der Bewegung des Geistes, hin zu einer Komplexität, die uns übersteigt, deren Attraktor wir aber hilflos ausgeliefert sind, wenn wir denken.

Als erstes muss die Unschärfe der Grenzenlosigkeit akzeptiert werden. An jedem Horizont, den ich erreiche, bleibt die Unschärfe am Horizont, die bei genauerer Betrachtung der eigentliche Zugang zum Unendlichen ist. Man kann darauf vertrauen, dass es im Unendlichen kein Ende gibt. Man kann nicht wissen wo man ist, wann man ist, was oder wer man ist, denn alle Lokalisierungen – räumlich, zeitlich, geistig - brauchen einen endlichen Bezugsrahmen, den das Unendliche nicht hat. Es stellt unendlich viele solcher endlicher Bezugsrahmen zur Verfügung, hat selbst aber keinen.

Man kann das eine unendliche Ganze nur teilen, aber niemals durch die Summierung seiner Einzelteile zusammensetzen. Diese unendlich vielen Unendlichkeiten, die man bei unendlichen Summen erzeugen kann, sind nur ein Teil des Ganzen.

Man kann es aber zu sich selbst hinzufügen, mit allem multiplizieren und potenzieren, einschließlich dem Nichts, von dem es sowieso durchzogen ist, und seiner selbst, es bleibt sich selbst. Selbst wenn man es von sich selbst subtrahiert bleibt ein unendliches Nichts, durch das es wieder entsteht, wie Phönix aus der Asche.

Das Unendliche ist also stabil und auf seine Art sehr verlässlich.

Von mehr-wertiger zu zwei-wertiger zu ∞ -wertiger Logik

Warum ∞ -wertige Logik? Mit der zweiwertigen Logik haben wir keinen Zugang zum Organischen, sondern nur zum Systemischen. Unsere jetzigen Maschinen unterliegen dem Denken der zweiwertigen Logik, sind geschlossene Systeme. Die Möglichkeit des Nichts und des Allem im Sein ist organisch, nicht systemhaft. Das Sein durchzieht das Unendliche und das Nichts, der unendliche Quantenkosmos, der zum Wellenkollaps führen kann oder nicht. Und wann er zu welchem führt, lässt sich zweiwertig nur mit Wahrscheinlichkeitsrechnung beschreiben. Dies führt zwangsläufig zu Paradoxien wie: „Die Katze ist halb tot, halb lebendig“. Erst wenn ich nachsehe, weiß ich es. Und wenn ich Pech habe, erwische ich sie gerade beim Sterben. Dann habe ich ein „terium datur“, mit dem ich überhaupt nichts anfangen kann in zweiwertiger Logik.

Dieses Systemische funktioniert also nicht, wenn es darum geht, dem Organischen auf die Spur zu kommen. Und schließlich ist der Geist, der die Zweiwertigkeit hervorgebracht hat, aus dem Organischen entstanden.

Interessanterweise war die Entwicklung der Klassischen Logik das Ergebnis der Fehler in den ersten philosophischen Weltbildern, die die Weltbilder der Religion abgelöst haben. Das Substitut für Gott war das Apeiron, das Unendliche, aus dem alles entsteht und in das alles auch wieder vergeht.

Konsequenterweise hätten die ersten Philosophen jetzt das Endliche in n-wertiger Logik denken können. Haben sie aber nicht, sondern haben sich von ihren begrenzten Sinnen täuschen lassen. Es war auch eine Herkulesaufgabe all die Götter und Naturerscheinungen logisch erklären zu können. Da war die mehrfache Polarität der Elemente schon ein guter Ansatz, der sich ja auch lange gehalten hat. Heute wissen wir, wie weit uns dieses ursprünglich noch organische Denken in der Reduktion auf pure Zweiwertigkeit getragen hat. Leider ist dabei das intuitive Denken, aus dem die Elemente hervorgegangen sind, als Selbstverständlichkeit fast verloren gegangen. Auch lässt sich die

Polarität nicht leugnen, sie existiert, aber sie schafft ein Drittes, ein Medium.

Auch dies wurde schon gedacht, aber als etwas Losgelöstes, dass nach denselben zweiwertigen Regeln wie die Materie und unsere Sinne funktionieren sollte, statt es in das Apeiron, das Unendliche zu integrieren.

Klassisch ist das Positive das ausstrahlende Prinzip, die männliche Kraft, Rajas, das Negative, das Aufnehmende, das weibliche Prinzip, Tamas, das der männlich ausstrahlenden Kraft Widerstand leistet und ihm damit Form verleiht. Schon hier gibt es ein Gefälle. Denn denkt man es andersherum, dass das Weibliche die ziehende Kraft ist, also Implosion statt Explosion, haben wir es mit einer ganz anderen Kraft zu tun, die auch ganz andere Formen erzeugt. Das Gezogensein der männlichen Kraft leistet als Trägheit Widerstand und beeinflusst so die Form. Die Wahrheit ist, dass es beides gibt. Und beide Kräfte schaffen Formen. Beide Kräfte durchdringen sich. Alles ist in kontinuierlicher Bewegung in allen möglichen Richtungen mit allen möglichen Tempi, Accelerandi und Descelerandi, Rythmen und Nicht-Rythmen, - und das alles durchweht durch das unendliche Nichts als Kontingenz für alles. Alle Kräfte zusammen erzeugen Strukturen, die sich ab einer gewissen Komplexität verfestigen und anfangen ein Eigenleben, Sattwa, auf dem Wogen der Polaritäten zu führen. Es sind Körper, mehr oder weniger geschlossene Räume, in denen sich Bewusstsein entwickelt. „In jedem Körper wohnt ein Geist“, sagte Don Juan zu Carlos Castaneda.

Diese verfestigten Strukturen sind aber nicht starr, ohne Bewegung, sie wiederholen sich, aber immer mit Veränderungen. So ist auch unser Denken, das mit dem chaotischen Quantenmeer des Polaritäts- und Nichtsgerangels verbunden ist, nichts anderes als ein Teil des Bewusstseins einer komplexen sich wandelnden Form, die wir Mensch nennen. Die Gedanken entstehen aus den dynamischen (Raum) Strukturen, die wir sind. Wir resonieren auf die uns umgebenden Strukturen, da wir mit

ihnen nicht nur verbunden sind, sondern von ihnen durchdrungen. Mit jedem Atemzug holen wir das Außen in uns hinein und Atmen das Innen wieder aus. Nicht nur die Lunge ist ein Außen im Innen, auch unser gesamter Ess- und Verdauungsschlauch ist eigentlich ein Außen, den wir an beiden Enden notdürftig schließen können. Eigentlich ist der Mensch ein speziell verformter Torus oder Donut, dessen Inneres ständig vom Außen durchdrungen wird und sich zur deformierten Sphäre schließen kann. So auch das Denken. Die Gedanken plappern die ganze Zeit unser nicht endendes Selbstgespräch, wenn wir nicht versuchen, das Denken auf intuitive Geschwindigkeit zu beschleunigen, um uns über Form und Struktur, Sinn und Unsinn, Erkenntnis und Leere treiben zu lassen, ein in Resonanz gehen mit dem unendlich Bewegten. Diese Form des Denkens, die sich dem Unendlichen und dem Nichts öffnet, hat Zugang zum Organischen.

Unendlich Denken vs. Endlich Denken

Die 2 als Symbol

Die 2 als Symbol für 2-wertige Logik und damit für diese Art von logischem Denken, das u.a. zur Mathematik geführt hat, ist per se eine Begrenzung, da es sich um Affirmation und Negation von Begrenztem, also durch Negation des Unendlichen Entstandenes, handelt.

Im Gegensatz zur 2 mit der Begrenztheit*¹ (4) besitzt das Unendliche keine Grenze, hat keinen Körper. Erst die Begrenztheit bringt abgeschlossene Körper hervor. Mathematische Funktionen sind Begrenzungen im Unendlichen.

Selbst die Summe aller mathematischen Funktionen kann das Unendliche nicht beschreiben, da das Unbegrenzte, das

außerhalb des Begrenzten liegt, durch das Begrenzte nicht beschrieben werden kann. Nur die Form der Negation des Begrenzten, also dem Identitätsverlust in der Zweiwertigkeit, kann das Unbegrenzte aus der Sicht des Begrenzten beschreiben. Da es dadurch aber seine Identität verliert, kann es über die Unbegrenztheit nichts aussagen, als die Negation des Begrenzten zu sein. Welch klägliches Ergebnis.

Stellt sich das durch Begrenzung entstandene Bewusstsein in den Zusammenhang der Unbegrenztheit und nicht den der Begrenztheit, so ergibt die Vereinigung aus Innen und Außen das Unendliche ohne seine Identität zu verlieren. Sie ändert sich aber.

Das Außen ist per se Unendlich und hat kein Außen. Es gibt nur ein Es ist, Sein. Und natürlich Nichtsein ...

Betrachtet man das Innen aus der Perspektive des Außen, so ist es unendlich verzweigt.

Es ist Teil der unendlichen Verzweigung des unendlichen Außen, muss also in sich die unendliche Verzweigung haben, da es sonst nicht Teil des Unendlichen sein könnte.

Nur die Perspektive vom begrenzten Innen gibt dem Innen eine Endlichkeit und dem Außen ein eingebettet sein in ein anderes Außen. Dies ist zwar ad infinitum fortführbar, ist aber immer noch vom Geist des Begrenzten beseelt und kann über das Außen im besten Fall immer nur Teilaussagen treffen, das Unendliche aber niemals erfahren.

Unser analytisches Denken in 2-wertiger Logik ist diese Art von Begrenztheit.

Das Sein ist zunächst nur ein Potential, es hat keine Gerichtetheit oder alle Richtungen gleichzeitig, kein Ziel, da es auch keine Zeitlichkeit gibt. Auch die Zeit ist eine Begrenzung, die im Unendlichen nicht vorkommt. Das Sein ist also zeitlos.

Unser Sein hat scheinbar durch die Begrenztheit unsere Identität hervorgebracht. Wenn wir uns nun aufmachen diese Seinsform in den Zusammenhang des Unendlichen zu stellen, gehören viele Aspekte des Denkens auf den Prüfstein.

Definieren wir unsere Raum-Zeit-Erscheinung als endlich oder unendlich? Dies ist schon eine religiöse / philosophisch ethische Frage.

Wir messen Zeit und wir empfinden und erleben Zeit.

Nähern wir uns dem Phänomen Zeit von der Mathematik, der Begrenztheit, dem Messen.

Ohne beobachtbare Aktion, etwas das sich in der Wiederholung verändert oder auch nicht, haben wir nichts, das wir messen/zählen können. Das entscheidende ist, dass sich etwas bewegt. Diese Bewegung findet im Raum statt. Da ist schon ein Problem: Wie definiere ich den Raum als endlich oder unendlich? Die Zeit ist genauso unendlich wie der Raum.

Kognitiv erleben wir uns als zeitlich begrenzt zwischen Geburt und Tod, einem super winzigen Aspekt der unendlichen Zeit.

Diese Zeit teilen wir in sich wiederholende Rhythmen. Da wir Tempo und Unterteilung frei aus unendlichen Möglichkeiten wählen können, wählen wir freiwillig Begrenztheit.*²

Dennoch ist das Studium der Zyklen und ihrer Überlagerungen in der Zeit nicht auf die daraus gefundenen Naturgesetze beschränkt, sondern hat auch die Möglichkeit, den Einfluss auf unser Dasein zu beschreiben. Die älteste Wissenschaft, die Astrologie, sucht nach diesen Zusammenhängen. Grundsätzlich ist sie offen für alle neuen Erkenntnisse, da sie eine geistige Disziplin im Umgang mit Symbolen und deren sprachlicher Umsetzung ist. Die intuitive Verknüpfung der Symbole mit der ständigen Bereitschaft ihre Bedeutung in der niemals gleichen, jedoch häufig ähnlichen Konstellation in einem geistigen Rahmen, der sich auf das Menschsein bezieht, zu übersetzen, ist das Wesen dieser nie endenden Forschung.

Das Nichts im Unendlichen

Das Nichts ist ein Potential für alles. (Auch für sich selbst, das Nichtsein des Nichts)

Das Unendliche ist durchzogen vom Nichts.

Das Nichts ist geborgen im unendlichen Nichts des unendlichen Nichts ... - unendlich,
geborgen im Unendlichen.

Weil das Nichts unendlich ist, ist es Teil des Unendlichen.

Deshalb hat das Nichts veränderliche Struktur, es ist von Attraktoren durchzogen.

Das Nichts ist immer das Zentrum dessen, worauf sich das Seiende bezieht.

Deswegen ist der Tod, das Nichtsein die höchste spirituelle Frage.

Wenn das Nichts ein Potential für alles ist, eben auch dem Nichtleben, dem Tod, dann geht das Bewusstsein des ehemals Lebenden in das Nichts ein und vergrößert damit das Bewusstseinspotential des Nichts.

Der Mensch, der sich mit seinem Nichtsein beschäftigt, ist ein spirituelles Wesen.

Zweiwertig vs. Mehrwertig

Im Koordinatensystem ist das Nichts der Nullpunkt aller Achsen. Verbildlicht wird im Koordinatensystem – egal wieviel achsig – ein (der) Nullpunkt beliebig gesetzt, damit es zu einem System wird. Das System ist eine Krücke des Denkens. Mit der Einführung des Systems wird im Bewusstsein die kontinuierliche Bewegung des Nullpunktes im Unendlichen gestoppt. Daraus resultiert die Einschränkung nur Vergangenes bis zur Fixierung des Nullpunktes darstellen zu können. Wann, wo und wie sich ein Nullpunkt im Unendlichen realisiert ist nur probalistisch punktuell ohne Gewissheit vermutbar. Statistische Durchschnittswerte beschreiben nur im Ausnahmefall genau das Ereignis.

Im Unendlichen ist der Nullpunkt immer überall. Im Jetzt realisiert er sich wahrnehmbar an den verschiedensten Punkten des vom Bewusstsein betrachteten begrenzten Raumes, den das System für den Moment in den verschiedensten Arten und Zusammenhängen beschreiben kann.

Im Organischen ist alles immer in Bewegung. Das Unendliche ist organisch. Das Unendliche hat Bewusstsein. Unser Bewusstsein ist nur ein kleiner Teil des Bewusstseins des Unendlichen. Die verschiedenen Arten, wie sich das Nichts manifestiert, sind unendlich mannigfaltig. Ein Etwas entsteht aus dem Potential des Nichts (Das Nichts negiert sich selbst, da das Nichts Bewusstsein sein hat, weil es Teil des Unendlichen ist) oder Etwas verschwindet im Nichts, wird vom Seienden zum Nichtseienden.

Dieses Nichts als Nichtsein existiert aber nur für die Seienden, da es ihr Bewusstsein ist, dass das Seiende vom Nichtseienden trennt und somit dieses Nichts erschafft. In diesem Zusammenhang ist das Nichts also die Negation des Seienden. Wenn das Nichts negiert wird, wird das negierte Nichtsein zum Seienden. Eine sehr beschränkte Art die Existenz zu beschreiben, die das Potential des Nichtseienden nicht miteinbezieht. Dass sich im Nichts, dem mit unserem Bewusstsein nicht Erfassbaren, unbemerkt auch ein Wechsel von Sein und Nichtsein vollziehen kann, wird bei der einfachen Negation des Seienden nicht erfasst. Das systemische Denken verhindert die Erkenntnis, dass im Unendlichen alles enthalten und in Bewegung ist, auch das Nichts und das Nichtsein. In diesem Zusammenhang ist das Nichts ein Etwas, ein Potential mit eigener Dynamik.

Verfolgt man den endlosen Gedankenstrom des inneren Monologs, wird das Wechselspiel von Sein und Nichtsein sofort offensichtlich. Ein Gedanke taucht auf, wird assoziativ mit anderen verknüpft und bringt einen neuen Gedanken hervor, der wieder assoziativ verknüpft einen Neuen gebiert und so weiter. Dabei vergessen wir die allermeisten dieser Gedanken in dieser Kette sofort wieder, da wir sie nicht für lebenswichtig relevant

halten. Sie verschwinden im Nichts, dem vom Bewusstsein Ausgeschlossenen. Dieser Prozess läuft normalerweise unbewusst ab, prägt aber unser Sein und unser Denken. Nur wenn wir diesen Prozess beobachten und das assoziative Verknüpfen willentlich (gerichtet*) geschehen lassen und dabei die Dynamik beschleunigen, können wir von aktivem Denken reden. Dabei verändern sich die Gedanken und bestenfalls Gedankenmuster.

Sich dem Nichts im Unendlichen zu öffnen heißt, sich seiner eigenen Muster und Strukturen bewusst werden. Die erfahrene Resonanz des mitschwingenden Bewusstseins zeigt die Muster und Strukturen des Bewusstseins auf.

Das Denken schafft Gedankenräume, die vom Nichts durchzogen sind, genauso wie der Raum eigentlich nichts anderes ist als Nichts mit Struktur im Wandel. So ist auch der Gedankenraum nichts anderes als strukturiertes Nichts. Das Denkbare ist vom Ungedachten und dem Undenkbaren durchzogen.

Je kleiner der gedankliche Raum, desto wahrscheinlicher ist das Erscheinen des Nichts als Irrationalismus im scheinbar gesicherten auf Vergangenes bezogene System, denn in Wahrheit gibt es nur kontinuierlichen Anfang und vom Anfang Abgeleitetes, der und das sich kontinuierlich verändert, als Wirkung des Nichts und der immerwährenden Bewegung und Durchdringung des Unendlichen durch sich selbst, das den kleinen gedanklichen Raum beinhaltet und sogar geschaffen hat. Die Zukunft des gedanklichen Raumes entscheidet sich durch das Bewusstsein, das ihn erschaffen hat. Auch das Bewusstsein unterliegt der Tatsache, dass es nur Anfang und vom Anfang Abgeleitetes gibt. Es ist also auch immer im Veränderungsprozess.

Diesen Veränderungsprozess des Bewusstseins zuzulassen oder gar zu beschleunigen ist die größte Herausforderung und Aufgabe der Menschheit. Den Bewusstseinsraum über sich selbst

hinaus dem Unendlichen zu öffnen, sich davon eingehüllt und durchdrungen als Teil des Unendlichen zu erleben und verstehen ist die vordringliche Aufgabe des Denkens, um die anstehenden Herausforderungen unserer Existenz bewältigen zu können. Abgrenzende Selbsterhöhung ist als Bewusstseinsmodell nicht mehr adäquat.

Wir müssen den Mut finden, dem Organischen zu vertrauen. Denken über Denken und Bewusstsein auf breiter Basis ist von Nöten. Solange sich die Menschheit aber mit Existenzsorgen wie Hunger und Krieg plagen, haben sie nicht die Freiheit sich dem Unendlichen vertrauensvoll zu öffnen. Der allgemeine geistige Raum ist dadurch zu eng. Kriegerisches Denken und Handeln führt zu kriegerischem Denken und Handeln.

Der eigentliche Reichtum ist das Bewusstsein der Menschheit, nicht das des Einzelnen, der es nach seinen Fähigkeiten zu seinem Vorteil nutzt. Ihn zu vergrößern heißt das Bewusstsein allgemein zu erweitern. Jeder wird mit seinen Fähigkeiten zum allgemeinen Reichtum beitragen, da alle am Reichtum partizipieren. Die unendliche Vielfalt in ihrer Veränderlichkeit zu erleben und zu gestalten ist das Privileg, das dem menschlichen Bewusstsein, das ein Bewusstsein von sich selbst hat und formulieren kann, offensteht.